

Erlanger Universitäts-Reden 16

---

# Ins Dritte Reich

Antrittsrede

des neuen Rektors

Professor Dr. Johannes Reinmüller  
am 4. November 1933

---

Rede am Reichsgründungstage,

am 18. Januar 1934,

von Professor Dr. Johannes Reinmüller



1934

---

Verlag von Palm & Enke in Erlangen

4

## Antrittsrede des Rektors

am 4. November 1933.

### Deutsche Festversammlung!

Den 190. Geburtstag unserer Friedrich-Alexanders-Universität begehen wir in großer Zeit, in einer Zeit, wo der Klöppel der Glocke „Deutschland“ mit gewaltigem Schlag gegen das Erz wuchtet, mit lautem Klang durch die deutschen Gaue kündend, daß wieder einmal Zeitenwende im deutschen Schicksal gekommen ist.

Höre es, Volk der Deutschen! Nütze die Zeit; denn der Baum tausendjährigen deutschen Sehnsens zeigt Früchte im Morgentau des Dritten Reiches, die der Ernte harren.

Die diesen Baum gehegt und gepflegt und als Krönung ihres deutschen Glaubens und Willens das Höchste gaben, ihr Blut und Leben, weilen leiblich nicht mehr unter uns. Und doch sind sie uns ganz nahe, überschatten uns aus lichten Höhen mit ihrem Geist, durchdringen uns mit ihrer Kraft und zeigen uns heldisches Vorbild.

Das große Heer der für Deutschlands Ehre gefallenen Kämpfer zieht an unserem geistigen Auge vorüber, aus grauer Vorzeit über den Teutoburger Wald bis über den großen Krieg zum heutigen Tag.

Nun ehren wir sie erneut in dieser feierlichen Stunde. Achtung! Neige, Deutscher, das Haupt vor deinen Helden! Uns Lebenden aber tönt eine Frage entgegen aus den Heldengräbern: Habt ihr euere deutsche Pflicht getan? Seid ihr wert, daß wir für euch unser Blut gaben? Darauf müssen wir Antwort geben in unerbittlicher Strenge. Die Zeit zu dieser Antwort ist erfüllt, es gibt kein Ausweichen mehr. Und das ist gut so.

Dem deutschen Volk ist in tiefster Not ein Held erstanden, scharen wir uns um ihn, werfen wir alles ab, was undeutsch ist, vor allem die deutsche Zwietracht, dann ist der Sieg unser. Noch nie ist Deutschland unterlegen, wenn es einig war.

Wer jetzt noch nicht erkannt hat, daß der große Endsieg nur dann errungen wird, wenn wir unserem Volkskanzler Adolf Hitler ohne jedes „Wenn und Aber“ in germanischer Treue Gefolgschaft leisten, hat keinen Hauch von dem großen Geschehen verspürt, das uns umbrandet. Wer sich aber gar dagegen stellte, ist ein sündiger Mensch am deutschen Gedanken, am deutschen Volkstum, am deutschen Vaterland.

Ich bin mir voll und ganz der furchtbaren Schwere bewußt, die dieses Wort in sich schließt. Und in diesem Bewußtsein sage ich, daß an unserer altherwürdigen Alma Mater ein derartiger Schädling nicht geduldet würde, falls er sich einschleichen wollte; denn wir werden nicht zu Sündern am Vaterland. Wir legen daher am 190. Geburtstag unserer Hochschule in die Hand unseres Führers erneut das heilige Bekenntnis, daß wir bereit sind fürs Vaterland zu sterben. Im Liede singen wir: „Sterben gern zu jeder Stunde, wenns das Vaterland gebeut“. Wir singen es aber nicht nur im Liede, wir lassen es zur Tat werden, wenn des Führers Ruf an uns ergeht.

Ein hellstrahlender Stern ging auf in dunkler Nacht, er löscht mit seinem Licht die Schmach, die nach dem großen Ringen auf uns lastete. Wir sind wieder ehrlich geworden, sind wieder ein Volk, erkannten wieder die Wahrheit des Wortes: „Lieber tot, als Sklav“. Heil Dir, Deutscher Kanzler, der Du dieses Werk vollbracht!

Und es wird die Zeit kommen, wo über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus die Welt erkennen wird, daß Deutschlands Kanzler Adolf Hitler nicht nur seine Deutschen gerettet hat, sondern auch die anderen Völker. Taumelten wir denn nicht schon am äußersten Rand des bolschewistischen Abgrundes dahin, als seine starke Faust uns packte und zurückriß?

Einzig und allein diese deutsche Faust hat uns vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt, in dessen Tiefe das Teufelswerk des Bolschewismus in Blut und unermäßigem Elend brodelte.

Die Wahrheit kann verdunkelt werden, kann zurückgedrängt werden, aber ihren Sieg kann kein Mensch hindern. Die Wahrheit ist stärker denn alle menschliche Tücke.

In dem weiteren Kampf um Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung — wir kämpfen ja einzig und allein um diesen höch-

sten und edelsten Preis — stehen die Universitäten als ein lebendiger Teil unseres Volkes Schulter an Schulter mit allen anderen Volksteilen. Nun wollen wir wieder gute Saat in deutschen Boden legen. Diese Saat wird frei sein von der Spreu undeutschen Wesens. Hinweg mit der Zwietracht, hinweg mit Standesdünkel und allen übrigen Gebrechen, Bahn frei für den einzigen Stand, den Stand der Deutschen, zusammengehalten und alle einander ebenbürtig durch das gleiche Blut, das von Gottes Gnaden von Ewigkeit zu Ewigkeit in uns fließt.

Der deutsche Aar war gefesselt, Siegfried kam und zerhieb mit gewaltigem Schlag die schweren Ketten. Nun aber wissen wir, daß einem Volk der Retter nur dann ersteht, wenn es des Retters würdig ist und würdig bleibt. Wir wollen würdig sein und bleiben. In diesem heiligen Versprechen und erfüllt von diesem Geist, in tiefer Verantwortung vor deutscher Vergangenheit und Zukunft treten wir in das zwanzigste Jahrzehnt unserer Friedrich=Alte=anders=Universität.

Unser heißer Geburtstagswunsch ist es, daß nun der deutsche Aar wieder aufsteige zum Flug in leuchtendes Morgenrot deutscher Zukunft, daß er seine starken Schwingen wieder halte über freiem Volk auf freier Erde, über einem Volk, das nach dem Worte denkt und handelt:

Deutschland, nichts als Deutschland!

---